

Viele Mutationen in Rapperswil-Jona

Am 11. September finden im katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen Gesamt-erneuerungswahlen statt. Innerhalb der Katholischen Kirchgemeinde Rapperswil-Jona zeichnen sich zahlreiche Mutationen ab.

Rapperswil-Jona. – Die Wahlvorbe-reitungen sind erfolgreich abgeschlos-sen worden, teilt die Katholische Kir-che in Rapperswil-Jona mit. Den Stimmberechtigten kann für alle Be-hörden eine vollständige Wahlliste präsentiert werden.

Anton Kühne tritt auf Ende Jahr als Präsident des Kirchenverwaltungsra-tes zurück. Für das frei werdende Prä-sidentenamt kandidiert Karl Gehler, Rechtsanwalt, Rapperswil, der bishe-riges Mitglied des Kirchenverwal-tungsrates ist.

Drei Neue für Kirchenverwaltungsrat
Insgesamt sechs Kandidaten stellen sich für die Wahl in den Kirchenver-waltungsrat zur Verfügung. Für eine Wiederwahl sind es die drei bisheri-gen Räte: Monika Gaffuri, Arnold Hitz und Willi Lüönd. Neu kandidie-ren Claire Lampert, Pflegefachfrau, Rapperswil, Ulrike Reinhold, Be-triebswirtin, Kempraten, und Roger Bär, Hochbautechniker, Jona. Die Kandidierenden verfügen alle über Erfahrungen und Kompetenzen, die für die Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben im Rat nötig sind.

Für eine Wiederwahl in die Ge-schäftsprüfungskommission stellen sich die Bisherigen Hedy Furer, Alex Simeon und Anton Helbling zur Ver-fügung. Neu kandidieren Ursula Grossfeld, Senior Consultant, Kem-praten, und Urs Thali, Konstrukteur, Rapperswil.

Für die Wahl des Kollegienrates bil-det die Katholische Kirchgemeinde Rapperswil-Jona einen eigenen Wahl-kreis, der zehn Mitglieder abordnen kann. Nebst vier Bisherigen stellen sich sechs neue Kandidatinnen und Kandidaten für eine Wiederwahl zur Verfügung.

Die Wahlunterlagen werden in die-sen Tagen zugestellt. Der Kirchenver-waltungsrat ruft alle stimmberechtig-ten Katholikinnen und Katholiken von Rapperswil-Jona zur Teilnahme an den Wahlen vom 11. September auf. *(eing)*

Letzte obligatorische Bundesübung

Gommiswald. – Der Schützenverein Gommiswald führt am kommenden Freitag, den 26. August von 18.30 bis 19.45 Uhr die letzte obligatorische Bundesübung auf der Schiessanlage im Haldrain durch. Zu beachten ist, dass die Standblattausgabe bis 15 Mi-nuten vor Schiessende erfolgt.

Wehrmänner, welche Probleme mit der Handhabung der Waffe haben, wenden sich an die anwesenden Schützenmeister, welche gerne mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Zur Erfüllung der Schiesspflicht nimmt man Dienstbüchlein, Schiess-büchlein (militärischer Leistungsaus-weis), schriftliche Aufforderung des Heeres in Bern (Form. 1.23), persö-nliche Waffe und Gehörschutz mit. Das Tragen eines Gehörschutzes ist obliga-torisch, er wird bei Bedarf auch lei-hweise abgegeben. *(gr)*

Sommerständchen auf dem Bauernhof

Eschenbach. – Am kommenden Frei-tag, 26. August, halten die Musikge-sellschaft Helvetia Eschenbach und der Männerchor Bürg-Neuhaus ihr alljährliches Sommerständchen auf dem Bauernhof der Familie Müller in Bürg ab. Beginn ist um 19.30 Uhr. Zu-dem lockt eine kleine Festwirtschaft zum verweilen. *(eing)*

«Ob eine Fusion Einsparungen bringt, ist zumindest ungewiss»

Gemeindefusionen auf dem Land haben Vor- und Nachteile. Das sagt Rainer J. Schweizer, renommierter Professor für öffentliches Recht aus Glarus.

Mit Rainer J. Schweizer sprach Nicole Bruhin

Herr Schweizer, in der Region Gaster und See gibt es im September gleich zwei Fusionsabstimmungen. In der Vergangenheit haben Sie sich kritisch gegenüber Fusionen auf dem Land aus- gesprochen. Welche Vor- und Nachteile bringen Fusionen auf dem Land?
Rainer J. Schweizer: Auf dem Land können Gemeinden Vorteile, wie auch Nachteile aus Fusionen haben. Viel-fach ist das Motiv für eine Fusion, dass nicht mehr ausreichend Bürgerinnen und Bürger für die Mitarbeit in der Gemeinde bereit stehen. Da muss man entweder die öffentlichen Aufga-ben auf eine grössere Gemeinde ver-teilen oder statt dem Milizprinzip mehr bezahlte Arbeit einführen. Ebenso könnte man verstärkte Ko- operationen in einzelnen Tätigkeiten und Aufgaben mit Nachbargemeinden bilden. Eine Fusion ist also nicht zwingend notwendig.

Fusionsabstimmung 11. September

Aus drei soll eins werden

Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

Aber es gibt doch sicher geglückte Fu- sionen auf dem Land.
Ein bekanntes, wahrscheinlich ge- glücktes Beispiel ist die Gemeindefu- sion im Bergell, dort wurden mehrere Kleinst-Gemeinden zu einer zusam- mengelegt – doch das ganze Tal hat nur rund 1200 Einwohner, denen kaum eine andere Wahl blieb als diese Umorganisation.

«Ein geglücktes Beispiel ist das Bergell»

Schlankere Verwaltung, Einsparungen, tiefere Steuern. Dies alles sollten doch



Hoffnungen und Ängste: Rainer J. Schweizer hat Erfahrung mit Fusionen, unter anderem aus dem Kanton Glarus.

eigentlich positive Anreize für eine Fu- sion sein.
Ob eine Fusion tatsächlich Einsparun- gen bringt, ist oft zweifelhaft, mindes- tens ungewiss. Im Kanton Glarus zum Beispiel hat die Umstellung erheblich mehr gekostet, als ursprünglich ange- nommen, und ob jetzt die Kosten für die vergrösserten Gemeindeverwal- tungen und die höheren Politikerlöh- ne in den drei neuen Gemeinden ins- gesamt gegenüber früher eine Einspa- rung bringen, ist meines Wissens nicht untersucht worden.

Einige Bürger, gerade der kleineren Fu- sionsgemeinden, haben Angst, dass in Zukunft ihr Mitspracherecht einge- schränkt wird. Ist diese Angst aus Ihrer Sicht berechtigt?
Diese Frage ist meiner Ansicht nach die Schlüsselfrage: sind die kleineren Gemeinden in den Organen der gros- sen neuen Gemeinde vertreten oder nicht. Wenn das rechtlich sicherge- stellt wird, zum Beispiel mit gesicher- ten Sitzen in der neuen Gemeinde-

vorsteherschaft, so können die klei- neren, aufgelösten Gemeinden beru- higt sein. Eine solche Garantie haben die kleinen Gemeinden beispielswei- se im Kanton Glarus leider nicht er- halten.

«Wie sich Finanzen entwickeln, weiss niemand»

Der Kanton fördert Fusionen finanziell, unter anderem führt das zu namhaften Steuersenkungen. Die Fusionsgegner behaupten, das sei nur vorübergehend, die Steuern würden wieder steigen.
Der organisatorische Umstellungs- prozess kostet etwas; es ist richtig, dass der Kanton dies unterstützt. Wie sich die Gemeindefinanzen mittel- und langfristig entwickeln, kann nie- mand voraussagen.

Die Abstimmungen lösen viele Emotio- nen in der Bevölkerung aus. Gerade der Identitätsverlust ist ein grosses Thema.
Dass es Hoffnungen und auch Ängste gibt, ist verständlich, denn die Ge- meindefusion kann die administrati- ven Aufgaben der Gemeinden er- leichtern, aber sie bringt die gebiets- mässig auseinander liegenden Ge- meinden einander nicht unbedingt näher. Da können bestehende, un- terschiedliche Mentalitäten und Identi- tätsvorstellungen nach einer Fusion noch einige Zeit weiter leben.

Zur Person . . .

Rainer J. Schweizer ist emeritierter Professor für öffentliches Recht an der Universität St. Gallen und un- ter anderem Experte für den Kan- ton Glarus und den Kanton St. Gal- len in Fragen der Verfassungsrevisi- on. Schweizer lebt in Glarus und Bischofszell. *(nb)*

Spital informiert aus erster Hand

Das Spital Linth in Uznach startet eine Vortragsreihe. Die Bevölkerung wird regelmässig zu aktuellen Gesundheitsthemen eingeladen. «Das offene Bein» heisst der erste Vortrag am Mittwoch, 7. September, 19 Uhr.

Uznach. – Aus erster Hand soll die Be- völkerung informiert werden, teilt das Spital Linth mit. «In kurzen Vorträgen wollen wir regelmässig über verschie- dene Krankheitsbilder orientieren.

Wichtig ist uns vor allem, Fragen, die das Publikum nach einem Kurz- vortrag stellt, direkt zu beantworten», fasst Johann Baumgartner, Chefarzt Chirurgie, die Idee des neuen Angebo- tes des Spital Linth zusammen.

Ärzte kennenlernen
Heute werden via elektronische Me- dien unzählige gesundheitliche Ratge- ber gesendet. Als Gesundheitszen- trum der Region bietet das Spital Linth der Bevölkerung einen direkten

Zugang zu aktuellen Themen. Meis- tens werden Referenten aus dem Spi- tal verschiedene Krankheiten, Ursa- chen und Heilmethoden vorstellen.

Dabei hat die Bevölkerung einer- seits die Möglichkeit, sich über Krankheitsbilder zu informieren und Fragen zu stellen, und anderseits auch die entsprechenden Ärzte, Spezialis- ten und Therapeuten kennenzuler-



Innovative Idee: Chefarzt Johann Baumgartner organisiert den Anlass.

nen.Vom offenen Bein bis zu Steinlei- den, von Essgewohnheiten bis zu «Herzgeschichten» reichen die The- men, die auf dem Programm stehen.

Am Mittwoch, 7. September, be- richtet Dirk Rohr, Oberarzt an der Chirurgischen Klinik und verantwort- lich für die ärztliche Leitung des Not- falls, im Restaurant «Spital Linth» über die moderne Behandlung offe- ner Wunden.

Er hat an einem neuen Wundbe- handlungskonzept für chronische und komplizierte Wunden mitgewirkt und bereitet auch eine Wundsprechstunde im Spital Linth vor.

Freier Eintritt
Die Bevölkerung wird im losen Rhyth- mus zu zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Vorträge werden bewusst kurz gehalten, um nachher möglichst viel Freiraum für Fragen und Antwor- ten zu haben. Alle Vorträge finden im neuen Restaurant im Spital Linth statt. Anschliessend wird zu einem Apéro ins Bistro geladen. *(pd)*

Gemeinde unterstützt Projekt CompiSternli

Schulkinder helfen älteren Menschen am Computer. Das findet auch die Gemeinde gut.

Eschenbach. – Vor rund zwei Jahren hat Andi Mathies in Eschenbach das Projekt «CompiSternli» ins Leben ge- rufen. «CompiSternli» sind Schulkin- der, die in ihrer Freizeit Computerkur- se für ältere Personen anbieten.

Für diese Aufgabe werden sie vor- gängig speziell geschult. Nachdem die zweijährige Projektphase im Sommer zu Ende gegangen ist und sehr erfol- reich war, wird nun im neuen Schul- jahr das Angebot mit einem Pilotkurs für Fortgeschrittene fortgesetzt.

Austausch unter Generationen
Der Gemeinderat Eschenbach hat an dieses Vorhaben auf Gesuch hin einen Gemeindebeitrag von 1 000 Franken zugesichert. Diese Unterstützung ist begründet mit der Förderung des Aus- tauschs unter den Generationen und unter dem Aspekt der Erwachsenen- bildung. *(gre)*